

Ungarn 1956/2006

Autor(en): **Frei, Christoph**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **86 (2006)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- (1) Ungarns historischer Platz in Europa
- (2) 1956 – Chronik einer Revolution
- (3) Das sowjetische Moment
- (4) Die politisch-psychologischen Folgen
- (5) Um elf Uhr forderten wir die Demokratie
- (6) Die Ungarnhilfe der Schweiz
- (7) Identitätssuche und Antisemitismus
- (8) Weinend belustigt sich der Magyar

Ungarn 1956/2006

Zum Schwerpunkt dieses Hefts gehören nicht nur die hier versammelten Beiträge, sondern auch die Kommentare zur Aussen-, Innen- und Wirtschaftspolitik weiter vorne. Dort wie in den Artikeln am Ende dieses Dossiers geht es um «Ungarn 2006» – um objektive Verhältnisse und subjektive Befindlichkeiten eines Landes, das seit 1989 viele Facetten europäischer Normalität zurückgewonnen hat, gleichzeitig aber unglücklich gefangen bleibt in der eigenen, schwierigen Geschichte. Deren dunkelste Stunde ist noch immer schmerzhaft präsent: Trianon, 1920. Im Rahmen eines als Diktat empfundenen und traumatisch erlebten Vertrags büsste Ungarn rund zwei Drittel seines Territoriums und über die Hälfte seiner rund 20 Millionen Einwohner ein. Ungefähr drei Millionen Magyaren blieben – fortan als Minderheiten – jenseits der neuen Grenzen. Die Folgen dieser «Verstümmelung» machen der Nation bis heute zu schaffen. Umgekehrt eröffnet die Mitgliedschaft in der Europäischen Union gerade in dieser Hinsicht neue und gute Perspektiven.

Erstes Anliegen unseres Dossiers ist indessen, mit dem hilfreichen Abstand eines halben Jahrhunderts an «Ungarn 1956» zu erinnern – an einen grossen, gescheiterten Volksaufstand, an seine Bedingungen, seinen Verlauf, seine wichtigsten Folgen. Und daran, was er in der Schweiz auslöste. Dass die einmalige Welle der Solidarität und Hilfsbereitschaft, dass eine eigentliche

Ungarn-Begeisterung damals zumindest in Teilen auf einem Missverständnis beruhte, wird man als Ironie der Geschichte bezeichnen dürfen. In der Schweiz wurde der Aufstand auch und gerade als antikommunistische Erhebung wahrgenommen und als solche moralisch nach Kräften unterstützt, während es den allermeisten Aufständischen in Wirklichkeit und zumindest am Anfang nicht darum ging, den Kommunismus zugunsten des Kapitalismus abzuschaffen, sondern ersteren unter sozialen, nationalen und demokratischen Vorzeichen zu reformieren. Auf einer anderen Ebene aber traf Schweizer Wahrnehmung und Sympathie (im Wortsinn) wohl doch den Kern dessen, was in Ungarn vor sich ging. Dort nämlich, wo ein in der Volksseele tief verankerter Freiheitsmythos – das Aufbegehren gegen Fremdbestimmung – ein leuchtendes Beispiel in der Gegenwart fand.

Christoph Frei